

## Neue Zürcher Zeitung

### Dem mutierten Coronavirus ist vermutlich nur mit harten Bandagen beizukommen

Seit Wochen breitet sich in England eine neue Variante von Sars-CoV-2 aus. Eine Modellierung britischer Forscher zeigt, was in den nächsten Monaten auf uns zukommen könnte.

Christian Speicher

26.12.2020, 10.15 Uhr



In London hat sich die neue Variante von Sars-CoV-2 stark ausgebreitet.

Vuk Valcic / [www.imago-images.de](http://www.imago-images.de)

Die neue Variante des Coronavirus, die erstmals in Grossbritannien nachgewiesen wurde, hat inzwischen auch die Schweiz erreicht. Sorgen bereitet das mutierte Virus vor allem deshalb, weil es infektiöser zu sein scheint als die bisherigen Varianten. Das bestätigt nun eine Modellierung britischer Forscher. Das Team von der London School of Hygiene and Tropical Medicine schätzt, dass ein um 56 Prozent erhöhtes Risiko bestehe, das Virus bei einem Kontakt mit einem Infizierten aufzuschnappen. Laut den Forschern lässt sich nur mit sehr strengen Kontaktbeschränkungen und einer Beschleunigung der Impfkampagne verhindern, dass die neue Variante des Virus erneut zu einem unkontrollierten Anstieg der Fallzahlen in Grossbritannien führt. Die Publikation, in der die Forscher ihre Resultate vorstellen, ist bisher noch nicht begutachtet worden.

Das mutierte Virus hat sich vor allem im Osten und Südosten Englands sowie im Grossraum London stark ausgebreitet. Man vermutet, dass es der Grund dafür ist, dass die Fallzahlen in diesen Gegenden trotz einer relativ strikten Einschränkung der sozialen Kontakte stark zugenommen haben.

## **Konkurrierende Hypothesen**

Unklar ist bis anhin, warum sich die neue Virusvariante schneller auszubreiten scheint als die alten Varianten. Forscher diskutieren hier verschiedene Möglichkeiten. Eine davon ist, dass seine speziellen Mutationen das Virus infektiöser gemacht haben. Möglich ist aber auch, dass Kinder anfälliger für das mutierte Virus sind und dessen Ausbreitung forcieren.

Um diese und andere Möglichkeiten gegeneinander abzuwägen, haben die Forscher aus London die Entwicklung der letzten Monate mit einem mathematischen Modell nachgestellt, in dem zwei Varianten des Virus zirkulieren. Die freien Parameter des Modells wurden so angepasst, dass die Modellvorhersagen möglichst gut zur Zahl der Spitaleinweisungen, zur Bettenbelegung auf den Intensivstationen des Landes, zu den bestätigten Todesfällen und zur relativen Häufigkeit der neuen Virusvariante passen.

Am besten lassen sich die Daten reproduzieren, wenn man annimmt, dass die rasche Ausbreitung des mutierten Virus auf dessen erhöhte Infektiosität zurückzuführen sei. Die Modellierung legt eine um 56 Prozent erhöhte Übertragungsrate nahe, mit einem Unsicherheitsbereich von 50 bis 74 Prozent. Das passt gut zu einer Schätzung von 70 Prozent, die vor wenigen Tagen die Runde machte. Eine erhöhte Anfälligkeit von Kindern und Jugendlichen lässt sich zwar nicht ausschliessen, sie kann aber laut dem Modell nicht der einzige Grund dafür sein, dass sich die neue Variante des Virus in den letzten Wochen im Süden und Südosten Englands so schnell ausgebreitet hat.

Das Modell liefert keine Hinweise darauf, dass die mutierte Variante des Virus gefährlicher ist und per se zu mehr Spitaleinweisungen und Todesfällen führt. Die Forscher rechnen aber damit, dass die Fallzahlen ohne verschärfte Kontrollmassnahmen bis zum Frühling so stark anwachsen werden, dass unter Umständen mit mehr Toten zu rechnen ist als 2020. In den Regionen Englands, in denen die neue Variante noch nicht so stark verbreitet ist, dürfte der Höhepunkt der Welle einige Monate später eintreffen.

## Ein Bündel von Massnahmen

Was lässt sich dagegen tun? Ein nationaler Lockdown, wie ihn die britische Regierung von Anfang November bis Anfang Dezember verordnet hatte, reicht laut der Modellierung nicht aus, um ein exponentielles Wachstum der Fallzahlen zu verhindern. Selbst die verschärften «Tier 4»-Massnahmen, die am 20. Dezember in London, dem Osten und dem Südosten Englands in Kraft traten, sind vermutlich ungenügend (sie sehen unter anderem ein Besuchsverbot über Weihnachten und Reisebeschränkungen vor).

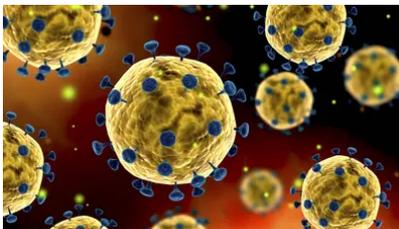
Die einzige Möglichkeit, ähnliche Verhältnisse wie im Frühling 2020 zu verhindern, sehen die Forscher in einem Bündel von Massnahmen. Dazu gehören eine Ausweitung der «Tier 4»-Massnahmen auf ganz England, eine Schliessung der Schulen im Januar sowie die Impfung von zwei Millionen Personen pro Woche (im Dezember waren es 200 000 pro Woche). Eine rasche Verteilung der Impfstoffe sei entscheidend, um die Folgen der Pandemie abzufedern, schreiben die Forscher.

Das klingt ziemlich düster und alarmierend. Deshalb ist ein Wort der Vorsicht angebracht. Zum einen muss die Publikation noch von Experten begutachtet werden. Zum anderen basieren die Schlussfolgerungen auf einem Modell. Damit gelten die üblichen Vorbehalte. So schreiben die Forscher selbst, dass es bei der Wahl eines Modells immer gewisse Unsicherheiten gebe. Je nach Wahl würden sich unterschiedliche Massnahmen aufdrängen, um die Pandemie zu kontrollieren.

Der Epidemiologe Christian Althaus von der Universität Bern findet die Studie beeindruckend und detailliert. Der Hauptautor, John Edmunds, sei mit solchen Einschätzungen normalerweise eher zurückhaltend. Von daher sei das eine deutliche Warnung. Dennoch sieht Althaus Raum für Spekulationen. Eine um 50 bis 74 Prozent erhöhte Übertragungsrate schein doch sehr hoch zu sein. Er könne sich daher vorstellen, dass diese Schätzung stark von der jeweiligen Situation in den untersuchten Regionen abhängen. Es wäre beispielsweise interessant, zu wissen, welche Rolle Superspreading-Ereignisse oder Übertragungen innerhalb und ausserhalb eines Haushaltes spielen. Doch dazu fehlten vorläufig noch genauere Daten.

An der grundsätzlichen Einschätzung, dass das mutierte Virus sehr ernst zu nehmen ist, ändert das nichts. Diese Einschätzung teilt auch die Covid-19-Task-Force des Bundes, zu der Althaus gehört. In einer Stellungnahme hat sie am Freitag ihre Forderung nach strengen, flächendeckenden Massnahmen in der Schweiz bekräftigt. Das Auftauchen der neuen Virusvariante erhöhe die Dringlichkeit.

## Mehr zum Thema



### Wie gefährlich ist die neue Variante von Sars-CoV-2, die sich in England ausbreitet?

In Grossbritannien hat sie Lockdowns ausgelöst und anderswo Reiseeinschränkungen: eine neue Variante von Sars-CoV-2. Sie soll deutlich ansteckender sein als die anderen kursierenden Virenvarianten.

Stephanie Kusma 21.12.2020



#### DIE NEUSTEN ENTWICKLUNGEN

### Forschungs-Update Corona: Testen, testen, testen – aber der Kontext muss stimmen

Erstmals wurde ein mit Sars-CoV-2 infiziertes Wildtier gefunden. Eine neue Virusvariante breitet sich in England aus. Die Maskenpflicht könnte in Deutschland die Zahl der Neuinfektionen deutlich reduziert haben. Diese und weitere Forschungsergebnisse zu Sars-CoV-2 und Covid-19.

NZZ-Redaktion Wissenschaft 26.12.2020

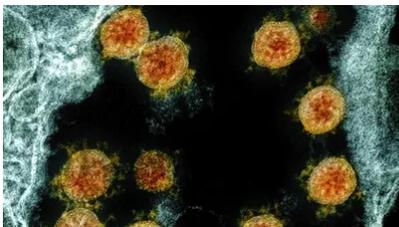




## Corona-Pandemie: Sind 75 Prozent der Risikopersonen geimpft, könnte der Spuk vorbei sein

Wer soll wann gegen das Coronavirus geimpft werden? Das ist Teil der nationalen Impfstrategie. In der Schweiz werden die Empfehlungen ähnlich aussehen wie bei der Grippeimpfung.

Alan Niederer 10.12.2020



## Das neue Coronavirus verändert sich stetig. Vorerst muss man sich deswegen aber keine Sorgen machen

Die zurzeit zirkulierenden Coronaviren unterscheiden sich im Erbgut jeweils an etwa 10 bis 15 Stellen von denjenigen, die zu Anfang der Pandemie auftauchten. Eine davon könnte das Virus möglicherweise leichter übertragbar machen.

Stephanie Kusma 23.06.2020



Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.